

LIMM & NIES

Andi Fett



BASCHEN TUCH

9 Vorlesegeschichten für junge Leute



clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2017

© 2017

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz & Umschlag: A. Fett, Meinerzhagen
Umschlagfoto: fotolia.com, © cirodelia
Druck & Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Artikel-Nr. 256188

ISBN 978-3-86699-188-0

INHALT

Candelo brennt	5
Das Knäcke-Boot	13
Der Pokal in der Asche	23
Gewonnen	31
Monte Christo	39
Wieder aufgetaucht	47
Der heiße Draht	55
Die Grünschnabel-Dame	63
Die Wette	72

LIMM
& NIES



ZUM VORLESEN
& NACHMACHEN

Einige der folgenden Kurzgeschichten findest du auch im Programm von *Radio Doppeldecker* – einer Kindersendung, die die frohe Botschaft von Jesus Christus zeitgemäß verbreiten möchte. Du findest weitere Sendungen als Podcast unter

WWW.DOPPELDECKER.INFO

Candelo brennt

In Oberitalien steht eine verfallene Burg. Sie gehört zu dem kleinen Ort Candelo. Dort leben noch heute viele Weinbauern. Auf dieser Burg hat sich vor langer Zeit ein aufregender Vorfall abgespielt. Diese Geschichte hat sich wirklich zugetragen.



Auf der Burg von Candelo lebte schon seit vielen, vielen Jahren kein Burgherr mehr. Der alte Burgbesitzer war längst gestorben. Die Burg war verwaist und verlassen. Nur Fledermäuse und ein paar Käuzchen wollten in dem kalten und schiefen Gemäuer wohnen. Ach ja – und Spinnen. Nur der finstere Keller der Burg wurde noch genutzt.

Hier, in dem wuchtigen Gewölbe unter der Ruine, hatten die Weinbauern aus der Gegend ihren Weinkeller. In diesem unterirdischen, immer kühlen Verlies lagerten sie ihre edlen Tropfen. Mehrere mannshohe Weinfässer standen dicht an dicht. Hier konnte der edle Wein ungestört in den schweren Eichenfässern reifen.

Doch eines Nachts brach auf dieser Burg ein Feuer aus. Ein Blitzschlag hatte das Dach im Burghof in Brand gesetzt. Als die Weinbauern durch das Gewitter aus dem Schlaf aufschreckten, stand die Burg schon hell in Flammen. Hoch über dem verschlafenen Candelo glühte die

brennende Burg in gespenstischem Widerschein der Gewitterwolken. Oh weh! Nun galt es, schnell den Wein zu retten.

Die Winzer stürmten den Berg zur Burg hinauf. Doch als sie mit Eimern und Kannen durch das Burgtor eilten, sahen sie entsetzt ein weiteres Unglück: Der Burgbrunnen war nicht mehr zu erreichen. Seine Holzverschalung mit samt der Seilwinde und dem Fachwerkdach brannten lichterloh. Die Flammen, der beißende Rauch und herabstürzende brennende Bretter machten es unmöglich, an das Wasser zu kommen. Und bis hinunter ins Dorf Candelodelo war der Weg zu weit.

Nur ein schwacher Gewitterregen schien der Feuersbrunst Einhalt zu gebieten. Doch ein heftiger Sturmwind fachte die Brände nur noch stärker an. Überall prasselte das vernichtende Feuer. Uralte Balken knackten und Funken stoben in den Nachthimmel auf. Die Burg brannte, der Brunnen brannte, und bald würde das Feuer auch auf das Weinlager übergreifen. Noch war das Kellertor zu erreichen. Aber die vollen Eichenfässer waren viel zu groß und viel zu schwer, um sie aus dem Gewölbe zu rollen und so zu retten.

Ein alter Bauer rief: *»Uns bleibt keine Wahl: Wir müssen den Wein nehmen und damit das Feuer löschen!«* Doch die anderen schimpften zurück: *»Ja, bist du denn verrückt? Dafür sind wir doch hier: Wir müssen den Wein retten!«*

Die Bauern von Candelo hatten ein schier unlösbares Problem: Löschten sie das Feuer nicht, so war bald der ganze Wein verloren. Denn gleich würden in dem Inferno die Burgmauern und Fachwerkwände über den Weinfässern vor Hitze zusammenbrechen.

Nahmen sie aber den Wein zum Löschen, dann war er auch verloren. Das Feuer zu löschen, hatte doch nur Sinn, wenn man den Wein damit retten konnte.

Was sollten sie nur tun? Die Winzer standen in ihren grauen Nachthemden ratlos da – wie Esel, die nicht wissen, was sie tun sollen. Löschen oder nicht – das war hier die Frage! Löschten sie, so war der Wein verloren. Löschten sie nicht, war er auch dahin. Aber sollten sie einfach zuschauen, wie das Feuer ihren kostbaren Wein vernichtete?



Was hättest du getan? Fällt dir eine Lösung zu dem Problem von der Burg von Candelo ein? So ist es manchmal auch im Leben. Wir stehen vor einem verzwickten Problem und sehen keine Lösung. Das nennt man dann ein »Dilemma« – eine Zwickmühle, die zwei Möglichkeiten bietet – und wir müssen uns entscheiden.

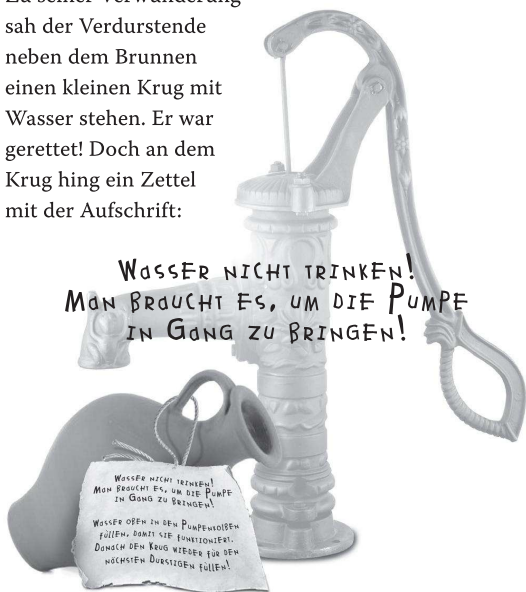
Aber ganz gleich, was man macht: Es kann eigentlich nur schlimmer werden. Egal was man tut: Man kann es nur falsch machen. Scheinbar ...

Dazu passt auch die Geschichte von einem Mann, der in der Wüste unterwegs war. Er hatte die Orientierung verloren und irrte schon tagelang durch den endlosen Sand.

Doch da stieß er glücklicherweise auf einen Brunnen mit einer Schwengelpumpe. Das ist eine alte Eisenpumpe mit gekrümmtem Arm, der durch Auf- und Ab-Bewegen das Wasser aus der Tiefe hochpumpt.

Zu seiner Verwunderung sah der Verdurstende neben dem Brunnen einen kleinen Krug mit Wasser stehen. Er war gerettet! Doch an dem Krug hing ein Zettel mit der Aufschrift:

WASSER NICHT TRINKEN!
MAN BRAUCHT ES, UM DIE PUMPE
IN GANG ZU BRINGEN!



WASSER OBEN IN DEN PUMPENKOLBEN
FÜLLEN, DAMIT SIE FUNKTIONIERT.
DANACH DEN KRUG WIEDER FÜR DEN
NÄCHSTEN DURSTIGEN FÜLLEN!

Der Verdurstende kratzte sich am Kopf. Sollte er nun nicht lieber auf Nummer sicher gehen und den Krug sofort austrinken? Er war doch am Verdursten. Das Wasser war zwar lauwarm und abgestanden, aber seine vertrocknete Zunge lechzte danach.

Also setzte er den Krug an die rissigen Lippen. Doch da sah er vor seinen Augen wieder diesen Zettel. *»Hm ... Oder soll ich es doch riskieren? Soll ich das köstliche Nass in diese alte Pumpe kippen? Wer weiß, ob es stimmt, was auf diesem blöden Zettel steht.«*

Woher sollte er wissen, ob das wirklich klappte? Oder war der Zettel nur der Scherz eines gemeinen Betrügers? Wieder so ein Dilemma, wie bei der Burg von Candelo ...

Ja, manchmal muss man genau das zum Einsatz bringen, was man retten will! Manchmal muss man den letzten Schluck Wasser opfern oder den edlen Wein vergeuden, um ans Ziel zu kommen. Wir wollen dich nicht auf die Folter spannen und erzählen dir, wie die beiden Geschichten weitergingen:

Der Verdurstende in der Wüste glaubte an die Nachricht, die auf dem Zettel stand. Er schüttete mit zittrigen Hän-

den den Inhalt des Kruges in den Kolben der Pumpe und ... dann bewegte er den Schwengel auf und ab. Doch es geschah nichts! Nur ein schnarrendes, schmatzendes Geräusch entstand. Und heiße Luft schnaubte aus dem Pumpenrohr. Hatte er den rettenden Schluck vergeudet?

Doch er pumpte weiter. Dann vernahm er ein Röcheln und Gurgeln ... und siehe da: Die Pumpe spuckte kurz einen Schwall Wasser aus. Und noch einen Schwall und noch einen. Dann riss der Strahl nicht mehr ab. Frisches kühles Wasser aus der Tiefe füllte die Tränke. Der Verdurstende war gerettet.



Ganz ähnlich war es auch bei den Winzern von Candelo. Sie hörten tatsächlich auf den Rat des alten Bauern. *»Wir müssen den Wein nehmen, um damit das Feuer zu löschen!«* Die Bauern von Candelo wussten sich nicht anders zu helfen, als in das Kellerverlies zu stürzen, die Fässer aufzuschlagen und das Feuer mit Wein zu löschen. Bis in den frühen Morgen kippten sie den kostbaren Rebensaft in die alles verzehrenden Flammen. Bald hatten sie auch das letzte Fass vergeudet.

Völlig erschöpft gaben sie schließlich auf. Was sollte das? Ihr Wein war dahin. Das Feuer war zwar gelöscht, aber zu welchem Preis? Die Flammen hatten gesiegt. Ihre verheerenden Zungen hatten den ganzen Wein weggeleckt. Verzweifelt standen die verschwitzten Männer vor den

rauchenden Trümmern. Damit war ihre Existenz vernichtet. Wovon sollten sie im kommenden Jahr leben? Wie sollten sie ihre Familien ernähren?

Als jedoch die Morgendämmerung durch das Kellertor schien, trauten sie ihren Augen nicht. Unter den Rauchschwaden und verkohlten Balken entdeckten sie etwas Unglaubliches. Neben ihrem Weinkeller war eine Wand geborsten. Die schweren Bruchsteine hatten nachgegeben, waren weggeplatzt und gaben den Blick in ein weiteres Gewölbe frei. Erst die Feuersbrunst der Nacht hatte diesen Raum geöffnet.

Verwundert stiegen die Bauern durch das Loch in der Kellerwand. Es kam ihnen vor wie ein Traum. Denn dort, im Nachbarraum, standen ebenfalls Eichenfässer. Sie waren voll mit uraltem, edlem Weinbrand. Und nicht nur das! Sie entdeckten in dem verborgenen Keller Kisten und Truhen voller Kostbarkeiten. Waffen, Schmuckstücke und Gemälde. Seit Jahren war diese Schatzkammer unter der Ruine in Vergessenheit geraten.

Jesus Christus sagt in Matthäus 16,25: *»Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.«*

Glaubst du das? Glaubst du, dass der Herr Jesus recht hat? Glaubst du seinem Rat, der so unglaublich klingt wie Wein ins Feuer zu kippen oder wie der unverschämte Zettel an dem Krug?

Oder denkst du: Das klingt wie ein Märchen? Dann probiere es doch aus – wie der Mann an der Pumpe.

Wenn du die Kontrolle über dein Leben an Gott abgibst, dann wirst du das Leben finden. Wenn du selbst die Kontrolle über dein Leben behalten willst, wirst du schließlich alles verlieren.

Wenn du einen »Schatz« finden willst, dann verschenke dein Leben an Jesus Christus. Wenn du deinen Lebensdurst stillen möchtest, dann vertraue ganz fest auf seine Botschaft!

Wie das geht? Rede mit ihm. Sage ihm, dass dein Leben von jetzt an nicht mehr dir selbst gehören soll, sondern dass ER der Bestimmer sein darf. Bete zu ihm und bitte ihn, dass er dir neues und ewiges Leben schenkt.

Übrigens: Wenn du an Jesus Christus glaubst, also bei ihm deinen Lebensdurst gelöscht hast, darfst du nicht vergessen, »*DEN KRUG NEBEN DER PUMPE WIEDER ZU FÜLLEN*«. Verstehst du? Wer die Rettung, die Jesus bietet, gefunden hat, darf das nicht für sich behalten. Gib das lebendige Wasser, das er schenkt, an andere weiter! Es sind noch so viele durstig nach dem wahren Leben, das nur Gott geben kann. ❀

Das Knäcke-Boot

Die ungeheuerliche Geschichte der VASA. Nein, es geht nicht um das Knäkebrot. Auch wenn das ebenfalls aus Schweden kommt – genau wie die VASA, von der ich Dir heute erzählen will. Sie ist ein Prachtstück und der ganze Stolz Schwedens. Noch heute kann man sie bestaunen! Täglich pilgern Tausende Touristen in die schwedische Hauptstadt Stockholm, um sie zu sehen. Was aber ist denn nun die VASA? Das wirst du gleich erfahren ...

König Gustav Adolf von Schweden hat einen Traum: Er will ein so mächtiges Schiff haben, wie man es bis dahin noch nicht gesehen hat. Seine Kriegsflotte soll ein Flaggschiff bekommen: die VASA. Sie soll unbesiegbar sein. Bald will er die ganze Ostsee beherrschen. Besonders den Polen auf der anderen Seite der Küste will er damit zu verstehen geben: Wir Schweden sind *die* Seemacht. An uns kommt keiner vorbei. Die Ostsee gehört uns. Wagt ja keine Seeschlacht gegen Schweden!

Nach ersten Entwürfen legen die Zimmerleute los: Am Hafen von Stockholm errichten sie ein Werftgelände so groß wie vier Fußballfelder, dazu Lagerräume und Geräteschuppen. Mittendrin entsteht ein Gerüst mit Hebeln und Kränen, mit Rollen und Rampen.

Mühsam schleppen Ochsen-Gespanne schwere Baumstämme aus den tiefen Wäldern zu der Werft. Aus Stäm-

men sägen die Handwerker Balken und Bohlen, Pfosten und Planken. Dabei gehen die Schiffsbauer bis an ihre Grenzen: Die VASA soll fast 70 Meter lang, 12 Meter breit und schwindelerregende 52 Meter hoch werden.

Für ihre drei Masten sind die Männer monatelang in halb Skandinavien unterwegs, um entsprechend große Tannen zu finden. Aber nicht nur das: Für das monströse Schiffsgерippe der VASA werden allein 1.000 Eichen gefällt. Insgesamt drei Jahre zimmern die Schiffsbauleute an dem Segelschiff.

Immer mehr Schaulustige kommen an den Hafen von Stockholm, um das hölzerne Skelett zu bestaunen. Auch ausländische Militärbeobachter und Spione. Aber was macht das? Sollen sie nur gaffen und staunen: Der Ruhm der gewaltigen VASA soll gern fremde Länder erreichen, bevor sie einmal dort aufkreuzt!

Nach einem Besuch an der Schiffsbauer-Werft ist auch König Gustav Adolf hoch zufrieden mit den Ausmaßen, aber noch lange nicht mit der Ausstattung. Die Größe findet er in Ordnung, aber ihm fehlt noch etwas Prunk.

Deshalb lässt der König die besten Bildhauer, Holzschnitzer und Handwerker kommen und gibt ihnen folgenden Befehl:

»Die VASA muss ein schwimmender Palast werden, das Flaggschiff Schwedens – nein, mehr noch: das Prachtstück

der Ostsee. Ach, was sage ich: das Kronjuwel der Meere. Also, zeigt euer Können, ihr Künstler. Euer König wird euch fürstlich entlohnem!«

Wenige Tage später mischt sich unter das Klappern der Kräne und das Klopfen der Hämmer ein Raspeln und Ritzen und ein Sägen und Schnitzen ... Ein Heer von Kunsthandwerkern verschönert das Segelschiff. Bald zieren die VASA rundum über 700 Skulpturen und Figuren – ein Gewimmel aus Löwen, Nixen, Kriegern und Fantasiefiguren. Die Fratzen und Grimassen leuchten in bunten Farben. Das soll jeden Feind abschrecken.

Aber damit noch nicht genug: Nun ist die VASA zwar prächtiger als jedes Boot, aber ist sie auch mächtiger? Genau in dieser Zeit kommen Eilboten aus Polen und berichten, dass König Sigismund III. ein ähnlich großes Schiff bauen lässt. Vielleicht hätte Gustav Adolf die VASA-Werft doch besser vor neugierigen Blicken verbergen sollen ...

Hm, was ist nun zu tun? König Gustav Adolf von Schweden kommt eine verwegene Idee: Die VASA braucht die doppelte Bewaffnung! Also befiehlt er, auf dem Oberdeck der VASA genauso viele Kanonen aufzustellen wie auf dem Unterdeck.

Das hat es noch nie gegeben! Bisher waren Kriegsschiffe immer nur mit einem Kanonendeck versehen. Aber die VASA soll nun zwei bekommen, damit sich ihre Feuer-